

Losung für den 17.1.2025: **Eines jeden Wege liegen offen vor dem HERRN.** (Sprüche 5,21)
Dazu der Lehrtext: **Richtet nicht vor der Zeit, bis der Herr kommt, der auch ans Licht bringen wird, was im Finstern verborgen ist, und das Trachten der Herzen offenbar machen wird.** (1. Korinther 4,5)

Superman hat bekanntlich den Röntgenblick. Er schaut durch alles hindurch, außer durch Blei. Das bringt ihn manchmal in pikante Situationen, vor allem aber die, die ihm gegenüberstehen. Ja, so ganz nackt vor anderen stehen und sich dabei nicht schämen – das bekommt kaum jemand hin. Nicht einmal ich – der ich zwar nicht *Superman* bin, aber doch viel von meinem ehemaligen Schamgefühl bereits abgelegt habe. Es kommt eben doch sehr darauf an, vor wem ich mich wofür aus welchem Grund in welcher Situation schäme. Für manche Dinge schäme ich mich aus gutem Grund, für andere eigentlich grundlos, für wieder anderes gottseidank gar nicht mehr. In der Sauna habe ich kein Problem damit ohne Kleidung aufzutreten, morgen bei der Synode sollte ich das vielleicht besser sein lassen, das wäre vermutlich nicht nur mir peinlich. Vor meiner Frau und meinen Kindern ist mir kaum etwas peinlich, und doch schäme ich mich da für manche Verhaltensweise. Wobei ich weiß, dass die mich lieb haben und mir manche Verfehlung nachsehen, so wie ich ihnen eigentlich alles verzeihen könnte, auch wenn sie etwas schlimmes täten, was sie gotteseidank nicht tun.

Ähnlich ist das mit Gott. Ich weiß dass Gott mich lieb hat und deshalb schäme ich mich zwar für manche meiner Sünden, Fehler und Nachlässigkeiten, aber weniger vor Gott als vor mir selbst. Bei Gott ist das Eingeständnis dessen, was mich an mir stört, was ich verbockt habe, was mir auf der Seele lastet, womit ich anderen wehgetan habe, wie ein Blick in den Spiegel. Da liege ich offen wie ein aufgeschlagenes Buch. Ich muss keine Angst vor Rache oder Strafe, keine Angst vor einem unbarmherzigen Richterspruch haben. Aber das Urteil ereilt mich doch – es liegt darin begründet, was vor Gott gut und was von Übel ist. Gott spiegelt mir zwar die Konsequenzen meines Tuns zurück, lässt mir aber die Freiheit so oder so damit umzugehen, spricht durch mein Gewissen zu mir, sagt aber nicht, was ich zu tun und zu lassen habe – das weiß ich ja im Grunde selbst zur Genüge.

Gott blickt durch meine Hüllen hindurch, direkt in meine Seele, die eine finstre Mördergrube ist, nicht immer, aber manchmal. Und auch wenn ich schlimmes täte, was ich meistens nicht tue, weiß ich, dass da nicht Rachsucht und Vernichtungswille, sondern Barmherzigkeit und Liebe herrschen. Meine Wege liegen offen, aber durch Gottes Liebe kann ich meine Wege auch korrigieren, muss nicht wie eine Walze alles platt machen oder amokmäßig in die Menge rasen, sondern kann behutsam und vorsichtig, liebevoll und rücksichtsvoll zum Ziel gelangen. Ich kann meiner Liebe freien Lauf lassen, im Vertrauen darauf, dass sie mit Gott im Herzen nicht zerstörerisch, sondern segensreich wirken wird. Und ich kann mich selbst als Richter zurücknehmen – kann anderen ihre Fehltritte und Fehler vergeben und nachsehen, weil ich weiß, dass ich den Röntgenblick Gottes nicht habe, nicht immer alles sehe und verstehe, was in anderen vor sich geht, und Urteile getrost Gott überlassen kann.

Eigentlich ist es gut, dass weder ich noch andere Übermenschen mit Röntgenblick sind, sondern diese Fähigkeit Gott vorbehalten ist. Und richtig *super* ist es, dass Gott ein gnädiger Gott ist, einer, der seine Kinder liebt und lieben lässt. Amen.